

Brigitte
Giraud



Einen
Roman *Körper*
haben

S. FISCHER



jedoch nichts zu suchen;
meinetwegen kann sie krepieren!

Ich habe zwei Augen, zwei Ohren,
einen Mund. Man lehrt mich zu
sprechen, zu lächeln. Man sagt mir,
ich dürfe nicht laut reden. Ich habe
zwei Schultern, zwei Arme. Man
fordert mich auf, die Taschen zu
tragen, wenn wir vom Markt nach
Hause gehen. Ich habe zwei
Lungenflügel, einen Magen. Man
bringt mir bei, mit einer Gabel zu
essen und nicht mit vollem Mund
zu sprechen. Man schärft mir ein,
nicht auf dem Stuhl
herumzuzappeln. Die Füße nicht

auf den Tisch zu legen. Mein
Höschen nicht zu zeigen, wenn ich
auf dem Sofa sitze. Mich nicht auf
die Erde zu setzen. Man verlangt
von mir, mich noch einmal zu
kämmen. Ich habe rote Wangen,
zerknitterte Kleidung.

Von einem Tag auf den anderen ist
ein Bruder da, den ich nicht im
Körper meiner Mutter vermutet
hatte. Man legt mir das Baby in die
Arme, um mir eine Freude zu
machen, damit ich diese neue
Realität begreife. Mein Bruder ist
schwer. Ein passives Bündel in
meinen Armen. Ein Baby, das sich

manchmal verbiegt, allen Platz für sich beansprucht, stinkende Duftwolken verbreitet und einen dort drückt, wo es weh tut. Ein pausbäckiger Säugling ohne Haare, massig, kräftig, der einen mit seinem Gebrüll manchmal in den Wahnsinn treibt. Mein Bruder, dessen Kopf trotz seiner zarten Haut oft gerötet ist, der rebellisch und störrisch ist. Helle Wimpern und Härchen. Sein Schädel ist angeblich sehr zerbrechlich, ganz weich, ich lerne das Wort Fontanelle, und mir wird fast übel. Wenn die Knochen nicht zusammenwachsen, wird mir das

Hirn irgendwann über die Finger fließen. Mein Bruder macht mir Angst, man weiß nicht, wo er hinschaut, es ist, als wäre ich gar nicht da, als hätte er mich nicht gesehen, nicht gespürt.

Ich beobachte und betrachte den Körper meines Bruders, wenn meine Mutter seine Windeln wechselt. Ich finde ihn unproportioniert und frage mich, ob das normal ist. Die Füße am Ende seiner Beinchen sind erstaunlich gelenkig, und sein Kopf erscheint mir viel zu groß. Es gibt bei uns zu Hause kein Wort für das, was er

zwischen den Beinen hat. Dieses Ding richtet sich ein bisschen auf, wenn er pinkelt, wenn meine Mutter ihn mit einer Hand auf dem Wickelgestell festhält.

Meine Mutter näht auf einer Nähmaschine, und es klingt am Abend im Wohnzimmer wie das leise Rattern eines Maschinengewehrs. Das Fußpedal unter dem Tisch, mal schneller, mal langsamer. Ihre Hände ziehen den Stoff glatt. Ordnung und Konzentration. Auf die Nadel aufpassen, die kann stechen, sich in den Finger bohren. Das Rattern der Nähmaschine